

Why who

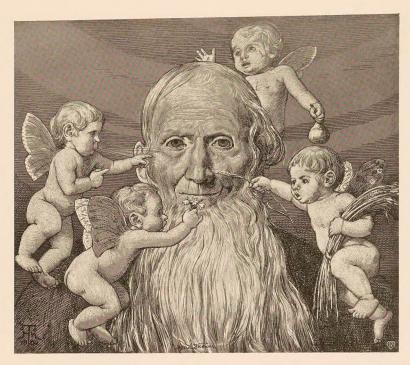
Deutsche Maler 1909

eine Folge von Mappen.

- 1. Claus Mener (4 Tertseiten mit 4 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Vierfarbendruck).
- 2. Guftav Kampmann (4 Teptfeiten mit 4 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie eine Original-Steinzeichnung).
- 3. Aldolf Oberländer (4 Tertseiten mit 2 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Wierfarbendruck).
- 4. Ludwig von Hofmann (4 Tertseiten mit 2 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Dreifarbendruck).
- 5. Georg Daubner (4 Tertseiten mit 4 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Dreifarbendruck).
- 6. Friedrich Keller (4 Tertseiten mit 3 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Vierfarbendruck).
- 7. Walter Georgi (4 Terrfeiten mit 2 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Bierfarbendruck).
- 8. Otto Fischer (4 Tertseiten mit 2 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Bierfarbendruck).
- 9. Ernst Würtenberger (4 Tertseiten mit 3 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Holzschnitt).
- 10. Hans Thoma (4 Textseiten mit 4 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Bierfarbendruck).

Die Sammlung wird fortgesetzt. Preis jeder Mappe 1 Mark. Abonnement für 12 Mappen 5 Mark.

Verlag der "Rheinlande", G. m. b. H., Düsseldorf.



hans Thoma: Saturn (farbige Lithographie).

Hans Thoma als Radierer und Lithograph.

wieder als ein fünftlerisches Mittel geschäft wurde. Als im Jahre 1896, angeregt durch Ralckreuth, in Karlsruhe die erste lithographische Mappe der Karlsruher Künstlerdruckerei erschien, waren schon bei Breitkopf & Härtel zwei Mappen mit Nachbildungen volkstümlicher Lithographien von Hans Thoma erschienen, deren Originale früheren Zeiten angehörten. Es bedarf kaum einer befonderen Erklärung, daß gerade Hans Thoma den Steindruck wieder aufgriff und populär machte; er war zu allen Zeiten mehr zeichnerisch als malerisch gesinnt, und die ihm seinen Abfall von den Werken der Courbet-Zeit als künstlerische Schwäche auslegen möchten, haben die Konsequenz seiner Entwicklung und deren Absüchten misverstanden oder im Drang ihrer eigenen Vorliebe für das Malerische überschen.

Im allgemeinen halt das Publikum Zeichnen und Malen nicht so auseinander, wie es der Künftler fordert. Für ihn kann ein Olbild gezeichnet und eine Kreidezeichnung gemalt sein, während dem Laien allzuleicht alles Farbige gemalt und alles Einfarbige (Schwarzweiße) gezeichnet erscheint. Trogbem kann die einfache Rückbesinnung auf das technische Mittel den Unterschied klarmachen: der Zeichner hat einen gespisten Stift, der Maler einen weichen Pinsel. Mit beiden kann man schreiben, mit dem Pinsel Flächen, aber mit dem Stift Striche. Bleiben beide bei ihrem Leisten: so wird der Zeichner aus der Natur die Striche herausholen, der Maler die Flächen. In Wirklichkeit ist beides nicht darin, es bedarf schon einer Übertragung in eine auf das gewünschte technische Mittel beschränkte Anschauung: der Zeichner muß in den Umrissen der plastischen Naturerscheinung das



Sans Thoma: Feierabend (farbige Lithographie).

Spiel der Linien, der Maler den Teppich der Flächen sehen, um dem Stift oder Pinsel nicht Gewalt anzutun. Des weiteren ist er natürlich im Aufbau wie im Detail an sein Mittel gebunden; und nichts ist bezeichnender für den Dilettantismus, als die Sorglosigkeit, mit der er die Mittel vermischt und verwischt.

Wer eins der bekannten Landschaftsblätter von Thoma, z. B. das Schwarzwaldhaus mit dem Hahn vorn im Gebälf daraushin besieht, wird bemerken, wie er Dächer, Wege, Bäume nur in den Umrissen mit dicken Strichen angibt. Im Grunde beruht seine vielbewunderte Landschaftskunst auf einem mit der gleichen Konsequenz nicht oft vor ihm geübten Versahren, den weiten Vlick in ein Tal oder gegen ein Gebirge zeichnerisch in allen Umrissen auseinanderzulegen. Das ist so leicht nicht, wie es aussieht; schon Gottsried Keller läßt in seinem "Grünen Heinrich" ironisch genug von diesen Schwierigkeiten berichten, und wer nach ihm semals mit dem Stift vor der Natur saß, um aus den Umrissen ihrer Gegenstände allein ihre Erscheinung nachzubilden, wird den nötigen Respekt schon von selber besißen. Das Auge läßt sich — wie eine Camera — wohl auf die Nähe und die Entsernung einstellen, im übrigen aber notiert es Fläche und Linie, Farbe und Licht der Gegenstände zugleich. Es bedarf der Beschränkung — in der sich nach Goethe erst der Meister zeigt — der Beschränkung auf die Linie in diesem Fall, und der sorgfältigen Ausscheidung aller Nebensachen.

Denn auch mit der genauesten Nachbildung aller Umrifilinien kann natürlich die zeichnerische Erscheinung eines Gegenstandes nicht wiederzegeben werden; es kommt darauf an, diesenigen Linien zu zwingen, die für seine Erscheinung drastisch sind. Ein Apfelbaum ist in seiner seitlich geschwungenen Astbildung von sedem andern Baum verschieden: diese Eigentümlichkeit muß der Zeichner in bestimmten Linien so deutlich wie möglich machen. Seine eigentliche Kunst hier wie sonst ist also, in wenigen und bestimmten Linien ein klares unverkennbares Bild der Naturerscheinungen zu geben.



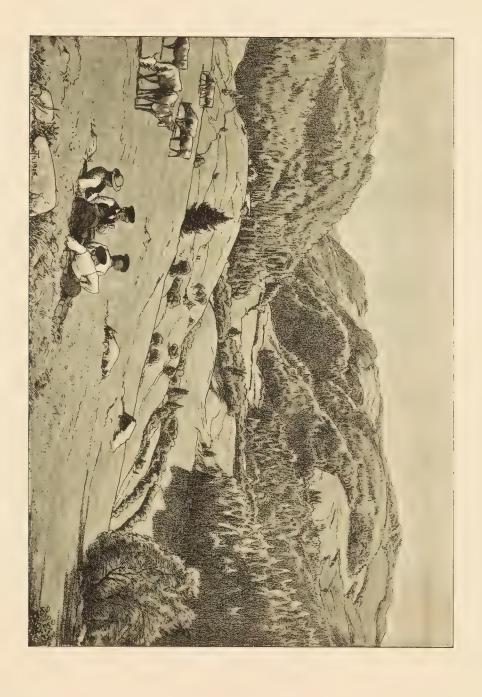
THE GETTY RESEARCH INSTITUTE LIBIARY



Blick auf Frankfurt (Radierung von 1909).



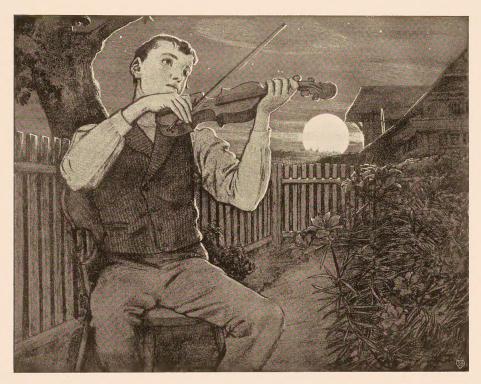
Sans Choma: Alpenlandschaft (farbige Lithographie).



hans Choma: Conntagnachmittag (farbige Lithographie).



hans Thoma: Der Wanderer (farbige Lithographie).



hans Thoma: Mondscheingeiger (farbige Lithographie).

In diefer Kunft der zeichnerischen Berdeutlichung, zum wenigsten was die landschaftliche Erfceinung anbetrifft, beruht bie unwiderstehliche Wirtung der Thomafchen Blätter. Wie der Wanderer in unferm Farbendruck mitten im Bild gur Bobe fteigt, baran mag man im Gingelnen zeichnerifche Keinheiten vermiffen, foviel man will: alles was an einem Steigenden draftifch ift, wie er fich vornüber beugt, wie er gleichsam sein eigenes Schwergewicht gur Fortbewegung benuft, wie er mit dem gurudftebenden Bein fich aufdrudt und mit dem andern fich nachzieht, wie er durch eine Art von schleppender Bewegung eine gleichmäßig arbeitende Maschine darstellt: das alles ift unwiderftehlich in seine derb umriffene Zeichnung hineingebracht. Das von seinen Gegnern vielbemühte Gemut hat mit biefer Wirkung garnichts gu tun; wie auch fein berühmter Jungling, im Mondfchein geigend, junachft nur durch die Deutlichkeit bezwingend wirkt, mit der feine Beigerbewegung vor dem Nachthimmel fteht. Soviel man feine graphifden Blatter durchfiebt, immer wieder ertennt man die draftifche Erscheinung der Dinge und ihrer Bewegungen als sein ftarkftes Wirkungsmittel. Wo ihm etwas Neues in die Anschauung fommt, etwa die italienischen Stbaume oder die Alpen, ruht er nicht, bis er es in feiner derb zugreifenden Art auf die lette Form gebracht bat. Daß er bann, wenn er diefe Form gefunden hat und beherricht, in der Anwendung forglos wird, daß er bie Typen auch als folde gebraucht und häufig wiederholt, ift das natürliche Ergebnis folder gaben Arbeit. Niemand wird ihm bestreiten konnen, daß er bis heute in einer feltenen Frifche immer wieder neue Typen prägt und den Reichtum feines Materials unabläffig vermehrt.

Es ist ohne weiteres flar, daß eine folche Gabe der Thpisserung, die nicht akademischen Abssichten diente, sondern dem funftlerischen Spieltrieb einer volkstumlichen Personlichkeit, von selber

bazu führen mußte: Sinnbilder unferes Lebens aufzuzeichnen. Und zwar, da Thoma nicht nur als ein Schwarzwälder Bauernbub in die Welt kam, sondern der heimat durch glückliche Umstände in einer langen Jugendzeit verbunden blieb: zumeist Sinnbilder des bäuerlichen Lebens. Denn so viel er auch durch religiöse und mythische Motive klassischer Abstammung und Wagnerscher Bermittlung in die Vorstellungswelt der sogenannten Gebildeten ging: seine wirklich volkstümlichen Blätter sind doch diesenigen bäuerlicher Herbunft. Sein Sämann, seine Schnitter, der Geiger, die Märchenerzählerin, die Hüter des Tals, die Großmutter mit dem Kind: darin ist der Ring seines Wesens und seiner Wirkung sesse geschlossen, als in seinen Kentauren- und Vapreuther Blättern.

Bisher ging diese Betrachtung nur auf seine Steindrucke; und wer die Technik kennt, wird es bester verstehen als andere, warum seiner drastischen Runft der Verdeutlichung der derbe Kreidestrich des Steindrucks auf körnigem Stein mehr lag als die glatte Rupferplatte mit dem Stichel; dort sind dunne Linien kaum möglich, hier sind sie das Gegebene. Es ist bezeichnend, daß manche Nadierungen von Thoma fast wie Steindrucke wirken, indem sie den handsesten Rontur des Kreidestrichs auf die Platte übersehen: wie das blumenpstückende Mädchen auf der abgebildeten Nadierung beweist. Aber schon der zurt hingestrichelte Hintergrund auf dieser Platte zeigt die Anpassungsfähigkeit seiner Hand; mehr noch die große Nadierung mit dem Blick auf Frankfurt. Sie stammt aus diesem Jahr und beweist, wie wenig dieser merkwürdige Meister durch seine Begabung gebunden wird. Sie ist ein Nassestück der Nadel, rasch und leidenschaftlich gemacht, in der Aufteilung wie im Zauber des breitgelagerten Lichtes eher auf einen modernen Franzosen als auf den sogenannten Malerpoeten weisend.

Seine Radierungen sind fämtlich im Berlag des Künstlerbundes zu Karlsruhe erschienen. Die Preise schwanken zwischen 20 und 30 Mark, sind also für den Ruhm des Meisters billig. Die alten Steindrucke sind vergriffen und zum Teil höchste Seltenheiten des Kunsthandels; umso erfreulicher ist es, daß sie in schönen Nachbildungen käuslich sind. Der Katalog der "Zeitgenössischen Kunstblätter" im Berlag von Breitkopf & Härtel verzeichnet 70 Blätter, von denen viele getont und einige farbig sind. Das Format 40:50 cm macht sie als Wandbilder im deutschen Bürgerbause gebrändlich; und selten kann so von einem ungehobenen Schaß gesprochen werden wie hier,

wo fast alle die berühm= ten Sachen in auten Mach= bildungen zum Preife von 2 Mark einzeln gu faufen find. Einige neuere Steindrucke waren im Berlag des Rünftlerbundes Rarleruhe fäuflid; nun brachte er gum 70. Geburtstag des Meisters vier "Meisterbilder" im großen Format heraus, von denen eins (der Feierabend) vielleicht eine ins Litho= graphische umgesette Radierung ift, die andern drei aber wundervolle Stude find, in denen namentlich die Land= fchaftskunft Thomas einen

wahren Triumphgesang



Bans Thoma: Bignette (Radierung).

ausführt. Auch bier ift der Preis (20 Mark für das eigenhändig unter= schriebene Blatt) mäßig. Die vier Blätter find übrigens in farbiger Machbildung zugleich mit dem Hüter des Tals und dem geigenden Jüngling im felben Berlag als Postfarten erschienen. Es ware unrecht, bei diefer Gelegenheit nicht noch einmal auf die Malbücher Thomas fowie auf feine Ribel bingumeisen (beide im Verlag 2B. Scholz, Maing), in denen die Steindruckfunft des Meifters fich der Jugend aufs liebenswürdigste widmet.

Wer eine gediegene Zeitschrift großen Stiles sucht, die Kunst und Dichtung gleicherweise behandelt, der wird gebeten, auf die Rheinlande zu abonnieren. Preis pro Jahrgang, mit Januar beginnend, Mark 12,00.

J.W. Zanders, Bergisch-Gladbach

- fertigt Feinpapiere aller Art:

ELFENBEIN UND FARBIGE KARTONS, POST-, ZEICHEN-, BÜCHER-, NORMAL-, DRUCK- UND LÖSCHPAPIERE

- SONDERERZEUGNISSE:

Zeichen- und Aquarell-Papiere Butten-,

Diese übertreffen nach den Urteilen hervorragender Fachleute die deutschen und englischen Whatmanpapiere, sind vorzüglich radierfest und abwaschbar, nehmen die Farben sehr gut an, dehnen sich nicht und fallen durch schöne Färbung auf — Erhältlich in allen Fachgeschäften

Kunstdruckpapiere

GLÄNZEND: geeignet für alle Druckverfahren, vorzügliche Druckfähigkeit, hervor-ragende Wirkung der Bilder

MATT: geeignet für Autotypie und Lichtdruck, gewährleistet eigenartige künstlerische Wiedergabe der Bilder, Ersatz für Gravuren

Die Bilder dieser Mappe wurden auf mattem Kunstdruckpapier von J. W. ZANDERS gedruckt

rend'amour, Simhart & Graphische Kunst-Anstalt



Fernruf-Anschluß Nr. 403

Autotypie, Strichätzung, Drei- und Vierfarbenätzung, Heliogravüre, Holzschnitt, Galvanoplastik, Kollodium-Emulsion, Photolithographie, Photographische Aufnahmen, Pigmentdruck Lichtdruck, Entwürfe u. Zeichnungen



Telegrammadresse: Clichékompagnie

SSELDORF-OBERCASSE

Brend'amourstrasse Nr. 24

